

IGS – 40 Jahre und kein bisschen leise

Seit 40 Jahren gibt es Integrierte Gesamtschulen in Hannover. Als erste war die IGS Linden 1971 gegründet worden, was ges-

tern im Rathaus groß gefeiert wurde. Auch Neurobiologe Gerald Hüther bescheinigt dieser Schulform aus seiner Sicht Erfolg.

Umstritten war sie dennoch immer. Das man aber auch mit IGS-Bildung erfolgreich sein kann, zeigen viele ihrer Abiturienten.

Eine Schule, in der Lernen Spaß macht

VON ANDREAS KRASSELT

HANNOVER. Als die IGS Linden am Montag, den 13. September 1971, erstmals ihre Türen für die Schüler öffnete, wurden die Lehrer fast überrannt. Die neue Schulform zeigte einen Erfolg, mit dem weder Freunde noch Gegner gerechnet hatten. Bei den Anmeldungen im Juni hatten 603 Eltern ihre Kinder angemeldet – für 180 Plätze.

„Es gab panikartige Reaktionen“, berichtete der heutige Schulleiter Christoph Walther gestern anlässlich der Jubiläumsfeier im Rathaus. Ein benachbartes Gymnasium habe keinen fünften Jahrgang bilden können, weil neun Zehntel der potenziellen Schüler lieber auf die IGS gehen wollten. Deren Kapazität wurde kurzentschlossen von sechs auf acht Klassen mit insgesamt 240 Plätzen erhöht.

Ein Erfolg, der andauert. Mittlerweile gibt es neun derartige Schulen in Hannover. „Trotzdem haben wir einen Mangel an IGSen“, betonte OB Stephan Weil in seiner Ansprache. Bei der Befragung der Eltern von Grundschulkindern vor drei Jahren hatten 44 Prozent angegeben, ihr Kind auf eine IGS schicken zu wollen. Die Stadt hat gerade eine weitere Befragung beantragt, um den aktuellen Bedarf festzustellen. Voraussetzung für die Gründung weiterer IGSen.

Für Schulleiter Walther sind es vor allem zwei Merkmale, auf die der Erfolg zurückzuführen ist. Der im Kollegium noch immer lebendige Gründungsimpuls, für mehr Chan-



TROMMELN FÜR DIE IGS: Die Sambagruppe der Schule machte gestern Stimmung vor dem Neuen Rathaus. Vor 40 Jahren waren die ersten Schüler gekommen (links).
Fotos: Decker/Archiv

chengleichheit und Bildungsgerechtigkeit zu sorgen. Und ein angstfreies Schulklima, „in dem die Schüler gern zur Schule gehen“. Ohne Noten- und Leistungsdruck, auch wenn dies Zeit koste.

Walthers Einschätzung wird nicht nur von Päd-

gogen, sondern mittlerweile auch von der Hirnforschung geteilt, wie der Göttinger Neurobiologe Professor Gerald Hüther in seinem Festvortrag erklärte. Deren neue Erkenntnisse zeigten deutlich, dass sich Wissen im Gehirn nur verankern

lasse, wenn es auch begeistert: „Dann werden neuroplastische Botenstoffe ausgeschüttet, das ist wie Dünger.“ Das angeborene frühkindliche neuroplastische Feuerwerk aber werde in der traditionellen Lernfabrik Schule schnell gelöscht.

Immer schon ein pädagogisch-politischer Streitfall

HANNOVER. IGSen waren von Anfang an umstritten – bis heute. Von den einen als Instrument gesellschaftlicher Öffnung gefeiert, schließlich sollten hier auch Arbeiterkinder ihr Abitur schaffen, sahen Gegner eine Verflachung der Bildung.

Jenseits der politischen Polemik gibt es eine scharfe Trennlinie der pädagogischen Welt-

anschauungen. Der Fokus der IGS liegt auf der gemeinsamen Lernerfahrung, nicht auf Profilierung Einzelner. Denn im Zwang zur möglichst besten Einzelleistung wird der Versuch von Elitenbildung gesehen, womit sich der Kreis zum Politikum schließt.

Die Gegenposition befürchtet durch die intensive Einbe-

ziehung schwächerer Schüler eine Benachteiligung der begabteren, die nicht mehr ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden könnten. Dadurch würde das Leistungsniveau insgesamt sinken.

Aktuell entzündet sich dieser Streit in der Debatte um die hohen Hürden für Neugründungen von IGSen. Gerade in

ländlichen Gebieten befürchten Konservative durch ein Erstarken der IGSen ein Ausbluten der klassischen Gymnasien. Die neue Oberschule, im Prinzip eine Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen, soll da eine Alternative zur IGS bieten. Was wieder Stoff für Grundsatzdiskussionen um die bessere Schulform liefert. kra

DAS SAGEN ERFOLGREICHE IGS-ABSOLVENTEN ...

Mir hat es immer sehr viel Spaß gemacht, den Unterrichtsstoff zu verfolgen und links und rechts davon noch was zu lesen. Sich aus eigenem Antrieb Wissen oder Fähigkeiten anzueignen – dazu wurden wir angeleitet, und dafür wurden wir gelobt. Auch dafür, zu hinterfragen.



Ralf Schnoor, Chef des „Café K“ in Linden-Mitte und Millionengewinner aus der TV-Show „Wer wird Millionär“

Meine Eltern haben mich auf die IGS geschickt, weil ich dort die Möglichkeit hatte, Abi zu machen. Auf einer anderen Schule wäre das für mich schwer gewesen. Ich habe dort Selbstdisziplin gelernt – und wie ich mich motivieren kann. Das ist mir auch im Sport zu Gute gekommen.



Frank Wieneke, Judo-Olympiasieger 1984, später Bundestrainer, heute Chefausbilder an der Trainerakademie Köln

Ich kam von der Realschule als Nachzüglerin auf die IGS. Das war wie vom Dorf in die Großstadt, alles so groß, so viele Menschen. Aber ich konnte mich dort kreativ austoben, viel mit meinen Hobbys anfangen. Alles, was ich heute weiß, ist nur durch Begeisterung entstanden.



Lalesim Ceylan engagierte sich als Klassensprecherin und leitete eine Fußball-AG. Heute ist sie eine erfolgreiche Sport- und Tanzpädagogin.

Das Klima an der Schule hat mich sehr geprägt. Als ich dort einen Vortrag von Sally Perel hörte, dessen Autobiografie „Hitlerjunge Salomon“ weltberühmt ist, hat mich das so begeistert, dass ich als Sprecherin der Schülervertretung das Projekt „Schule ohne Rassismus“ initiiert habe.



Laura Kolbe machte ihr Abitur 2006, heute ist sie Schauspielschülerin am renommierten Schauspielhaus Zürich.

BRÜCKENSCHLAG: Die beiden Gebäudetrakte der IGS Linden waren schon 1972 durch eine Fußgängerbrücke verbunden.

Anzeige

Alles Weide oder was?

www.Weidemilch.de zeigt Ihnen genau, woher Ihre Milch kommt. Hansano-Weidemilch ist so wertvoll, weil die Kühe in einer echten Grünland-Region zu Hause sind.

Neuer Verschluss mit einem Dreh zu öffnen!



von hier – aus Norddeutschland

Fenster schließen

Ausschnitt drucken